

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26 1/4 Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden
angenommen: In Leipzig in der
Dyck'schen Buchhandlung (Ritters-
straße, schwarzes Brett, im Hinter-
gebäude). In Magdeburg in der
Creutz'schen Buchhandlung (Brei-
terweg Nr. 156).

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers (Waisenhaus). — Redakteur Dr. H. A. Daniel.

N^o 424.

Halle, Freitag den 12. September. (Zweite Ausgabe.)

1851.

Inhalt: Deutschland (Berlin, Potsdam, Koblenz, Kassel, aus Thüringen.) — Frankreich (Paris.) — Italienische Staaten (Neapel.) — Amerika. — Öffentliche Sitzung des Königl. Kreis-Gerichts zu Halle. — Handelsnachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 10. September. Wir finden es in der Ordnung, daß die deutsche Zeitungspressen gegenwärtig ihre Theilnahme und Aufmerksamkeit vorherrschend dem eben erfolgten bedeutungsvollen Abschlusse eines Vertrags zwischen Preußen und Hannover zuwendet, und können es uns leicht erklären, daß jedes einzelne Blatt so viel wie möglich bemüht ist, die einzelnen Punkte jenes Vertrages seinen Lesern recht frühzeitig mitzutheilen. Da indessen bei solchen Mittheilungen leicht Irrthümer unterlaufen mögen, denen nicht in jedem einzelnen Falle vor erfolgter Ratification jenes Vertrags entgegen getreten werden kann, so halten wir es im Interesse der Sache für förderlich, daß sowohl Zeitungen wie Publikum den nahe bevorstehenden Moment abwarten, in welchem es verstatet sein wird, eine authentische Veröffentlichung jenes Vertrags mit allen seinen Bestimmungen eintreten zu lassen, um daran weitere Beurtheilungen zu knüpfen. (Pr. 3.)

Berlin, den 11. September. Es wird hier bestritten, sagt das „C. = B.“, daß Preußen in Frankfurt einen Antrag gestellt habe, welcher ein Verbot von Nachrichten über die Verhandlungen des Bundestages in Zeitungen bezwecke. Auch der Erlass eines Rundschreibens Seitens des Bundestages in Bezug auf eine vorläufige Regelung der Presse, namentlich einer Unterdrückung der demokratischen Presse in den Einzelstaaten wird in Abrede gestellt. Es soll in dieser Beziehung nichts weiter als der Beschluß vorliegen, der politische Ausschuß habe den Entwurf eines Bundes-Preßgesetzes möglichst zu beschleunigen, und die von der Bundesversammlung ausgesprochene Hoffnung, daß die Einzelregierungen auch vor dem Erlass des Bundes-Preßgesetzes durch alle „gesetzlichen“ Mittel jedem Mißbrauche der Preßfreiheit entgegenzutreten werden.

— Am 9. Abends starb, nach vorangegangenen kurzem Krankenlager, von dem er sich jedoch erholt, am Schlagflusse der, auch als humoristischer Schriftsteller bekannte Dr. L. Weyl, in einem Alter von noch nicht 38 Jahren. (Sp. 3.)

Potsdam, den 10. September. Die gestern Abend 8 Uhr erfolgte Rückkehr Sr. Majestät des Königs von der Huldigung in den hohenzollernschen Landen, gab auch der Bevölkerung der hiesigen Residenz eine willkommene Gelegenheit, ihre Theilnahme an diesem erfreulichen Ereignisse und ihre Verehrung gegen Se. Majestät den König in einer eben so herzlichen, als glänzenden Weise an den Tag zu legen, so daß diese Feier zu einem wahren Volksfeste wurde. Um 6 Uhr Abends traten auf den verschiedenen Sammelplätzen am Wilhelmsplatz die uniformirten Schützen, die Schützengilde und der Schützenverein zusammen. Nachdem die Fahnen eingeholt waren, marschirten beide Schützengesellschaften im langen festlichen Zuge am Königsdenkmal vorbei nach dem Bahnhofe und stellten sich daselbst auf. Als gegen 8 Uhr der Königl. Zug von Berlin ankam und Se. Maj. der König den Perron betrat, wurde derselbe dort von dem Offiziercorps, den höheren Staats- und Militärbehörden, dem Magistrat und Gemeinderath, so wie von Seiten der Polizeidirektion und Kommandantur empfangen. Die erste Ueberraschung traf Se. Maj. den König, als derselbe aus dem Empfangsgebäude hervortrat, durch den glänzenden Anblick der mit Flambeau erleuchteten langen Brücke und der durch bengalische Flammen magisch beleuchteten schönen Kuppel der Nikolai-Stadtkirche. Nachdem der König zu dem Schützenmeister Krimm einige anerkennende Worte gesprochen hatte, fuhr Se. Maj. an der Fronte der aufgestellten Schützen vorbei, und ein donnerndes, immer fortrollendes „Hoch!“ und „Hurrah!“ begleitete Asterhöchstn durch die festlich erleuchtete Stadt. Als der König auf dem Schlosse in Sanssouci eingetroffen war, wurde Se. Maj. gebeten, unter die Kolonnade hinauszutreten, um die, Seitens des hiesigen Zweigvereins des Treubundes veranstaltete Illumination in Augenschein zu nehmen. In dem Augenblick, als Se. Maj. unter die Kolonnade trat, welche die herrliche Aussicht auf den Ruinenberg und, fern am Horizont, auf das neue Belvedere des Pfingstberges gewährte, wurde durch eine Rakete ein Zeichen gegeben, und plötzlich erhöhten noch bengalische Flammen in wechselnden Farben die Wirkung der Illumi-

nation auf dem Ruinenberge und in dem Vordergrunde der Erleuchtung der neuen prächtigen Fontäne hinter Sanssouci. Oben auf dem hohen Thurm des neu erbauten Belvedere's, auf dem Ruinenberge, war der gekrönte preussische Adler mit dem Königl. Namenszuge (ein Transparent von 17 Fuß Breite und 9 Fuß Höhe) angebracht, das aber wegen des Windes, der die Lampen auslöschte, nicht zur Erscheinung gebracht werden konnte. Nachdem dort die bengalischen Flammen erloschen waren, erglänzte plötzlich in weiterer Entfernung das neue kastellartige Belvedere auf dem Pfingstberge, durch Erleuchtung der Fenster, Flambeau und bengalisches Feuer. Se. Maj. äußerte sich, dem Vernehmen nach, sehr befriedigt von der Ueberraschung, die ihm der Treubund dargebracht hatte. Die technische Leitung der Erleuchtung hatte der Hofbaumeister Gottgetreu übernommen, die bengalischen Flammen der Hofapotheke lange besorgt. Die Kosten dieser Ovation waren ein patriotisches Opfer des Treubundes.

(Sp. 3.)

Koblenz, den 8. September. Die Eröffnung unseres rheinischen Provinzial-Landtages wird nun, wie ich aus guter Quelle erfahre, am 28. d. Statt haben, und zwar ist so viel gewiß, daß derselbe sich in Düsseldorf versammeln wird.

(D. Vh.)

Kassel, den 8. September. Ein Schreiben des Kurfürsten an den Stadtrath lautet:

„Dem Stadtrath Unserer Residenzstadt Kassel geben Wir auf die, auf Veranlassung Unseres Geburtsfestes unterm 20. v. M. an Uns gerichtete Eingabe zu erkennen, daß, wie es Uns stets zu großer Befriedigung und Freude gereichen würde, die Anhänglichkeit der Bürgerschaft Unserer Residenz an Uns und deren gesetzmäßiges Verhalten in Gnade anerkennen zu können, Wir zu Unserm gerechten Schmerze im Laufe des letzten Jahres diese Gesinnungen bei einem großen Theile dieser Bürgerschaft und namentlich den sie vertretenden Behörden vermiffen mußten, und nach so vielfachen Beweisen eines beharrlichen Widerstrebens gegen Unsere landesherrliche Autorität und die gesetzliche Ordnung nur mit Mißfallen aus dem Inhalte der Eingabe von Uns ersehen werden konnte, wie wenig der Stadtrath zur Erkenntniß seines ordnungswidrigen Verhaltens gekommen ist.“

Wilhelmshöhe, den 2. September 1851.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Stadtrath der Residenz Kassel.“

Aus Thüringen, den 9. September. Die Mystifikation des Korrespondenten der „National-Zeitung“ über die bevorstehende Abdankung des Großherzogs von Weimar wegen der neuesten Zumuthungen des Bundes hat in unseren politischen Kreisen große Heiterkeit erregt; eben so die Nachricht von dem angeblichen Widerspruch des Herzogs von Koburg-Gotha gegen die Aufhebung der Grundrechte. Was namentlich Letzteres betrifft, so glaube ich versichern zu können, daß der dessfallige Bundesbeschluß nicht einmal von unserm noch bestehenden halben Märzministerium mit Verdruß aufgenommen worden. (Fr. 3.)

Frankreich.

Paris, Dienstag den 9. September, Abends 8 Uhr. Einem Gerüchte nach bewirbt sich Joinville um die Stelle eines Repräsentanten von Paris. (T. D. d. C. = B.)

Italienische Staaten.

Neapel, den 2. September. Das „officielle neapolitanische Journal“ kündigt eine auf authentische Dokumente gegründete Widerlegung der Berichte Gladstone's an. Die Angaben des Parlaments-Mitgliedes für Oxford werden in dem betreffenden

Artikel als falsche, unsinnige und nichtswürdige Verleumdungen bezeichnet. In Bezug auf Aeußerungen Lord Palmerston's heißt es: „Hätte uns nicht die Thronrede versichert, daß Ihrer Majestät Regierung in freundschaftlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten stehe, so würde uns die Antwort Lord Palmerston's auf die Interpellation Sir de Lacy Evans' daran haben zweifeln lassen.“ — Der „Gazetta di Genova“ zufolge beträgt die Armee des Königreichs beider Sicilien auf dem Friedensfuße 45,000 Mann und kann im Kriegsfalle auf die Stärke von 64,237 Mann gebracht werden. — Das große militairische Schauspiel, welches die piemontesischen Truppen zu Montenotte und Dego aufgeführt haben, ist nach der „Gazetta Piemontese“ sehr befriedigend ausgefallen.

Amerika.

London, den 8. September. Die „Africa“ bringt Nachrichten aus New-York vom 27. vorigen Monats. Alle amerikanischen Blätter sind mit Aufsätzen über die „Schlächtere“ in der Havana gefüllt. Die Aufregung, die allgemein ist, hatte den höchsten Grad erreicht. Eben so wie zu New-York haben auch zu Philadelphia, New-Orleans und an einer Menge anderer Orte große Volksversammlungen stattgefunden, in denen Rache athmende Beschlüsse gefaßt wurden. Zu New-Orleans zerstörte der Pöbel die Officin eines spanischen Journals, „la Union“, die von Spaniern gehaltenen Kaufläden und Caffeehäuser und selbst das Amtlocal des spanischen Konsuls, der, um sich persönlich zu retten, seine Zuflucht in das Stadtgefängniß nehmen mußte. An vielen Orten hat man angefangen, Corps von Freiwilligen zu einer Rache-Expedition gegen Cuba auszurüsten. Die Regierung soll beschloffen haben, einen Agenten nach der Havana zu schicken, um eine genaue Untersuchung der dort stattgefundenen Vorgänge bei der Hinrichtung, so wie bei dem Feuern auf den Falcon zu veranstalten. Die Nachrichten von Lopez sind wie gewöhnlich widersprechend, doch will man wissen, daß er die Spanier in zwei Gefechten geschlagen und großen Zulauf gefunden habe, was jedoch wenig wahrscheinlich ist.

In Bezug auf die Excesse zu New-Orleans bemerkt der „Globe“: „In New-Orleans pflegt man aus von Erschießungen, gleichviel, ob rechtlichen oder widerrechtlichen, nicht viel Aufhebens zu machen, daß man ein Recht haben sollte, sich über einen solchen Vorfall, die Hinrichtung der 52 Amerikaner, so besonders empört anzustellen, und aller Wahrscheinlichkeit nach möchten, wenn die Helden des General Lopez mit heiler Haut zurückgekehrt wären, einige derer, welche ihren Manen jetzt Cigarren opfern, später einmal für jede Kugel weniger im Leibe jener Heroen leicht eine Kugel mehr im eigenen Leibe gehabt haben.“

Königliches Kreisgericht zu Halle.

Oeffentliche Sitzung der III. Deputation
am 11. September 1851.

Auf der Anklagebank sitzt der Redacteur der „Neuen Hallischen Zeitung“, Isidorus Novalis Jäger, 40 Jahr alt, Landwehrmann II. Aufgebots, bereits wegen Theilnahme an verbotenen akademischen Verbindungen zu 10 Jahren Festung verurtheilt (im Wege der Gnade auf 2 Jahre herabgesetzt.)

Der Diakonus Hasemann hieselbst predigte am ersten Osterfeiertage dieses Jahres (20 April) in der hiesigen Marktkirche über Marc. Cap. 16, 3. Er verweilte nur vorübergehend bei den Textsworten.

„Wir müssen“ — so lauteten seine Worte — „die Thatsache seiner (Christi) leiblichen Auferstehung und den Glauben daran zu unterscheiden wissen. Ich will nicht von den allerersten Christen reden. Die ersten Christen haben an die leibliche Auferstehung des Herrn geglaubt, und dieser Glaube ist ein Werkzeug geworden, tausend und aber tausend Seelen zu gewinnen für das Leben in Christo. Mehr aber, als seine leibs

liche Auferstehung ist seine geistige Auferstehung, daß er in den Tagen der Pfingsten als der Geist zu seinen Aposteln wiederkehrte und Gottlob! noch unter uns lebt und leben wird. Meine Freunde, wir wollen heute nicht wallfahrten gehen zu den Erzählungen jener Tage, wie in ihnen der Herr bald hier, bald dort geisterhaft erscheint. Es sind diese Erzählungen wie ein geheimnißvolles dunkles Grabgewölbe, in welches nur wenige Tageslichter leuchten. Wir wollen uns heute nicht dahineinwagen mit der Laterne gelehrter Forschungen; sie könnte da auslöschen und wir könnten uns verirren. Genug, daß der Herr als der Geist auferstanden ist. Das sei uns ein Zeugniß, wie jeder göttliche Gedanke, jede Kraft der Wahrheit aus ihrem Grabe aufersteht und wenn dasselbe auch mit 7 Siegeln und mit schweren Steinen von Menschenhand verschlossen ist. In diesen vergangenen Tagen haben die Leute auch manchen göttlichen Gedanken, manch ewiges Recht ans Kreuz geschlagen und begraben und haben sein Grab mit Steinen, Siegeln und dem Schwerte bewacht."

"Sagt" — so hieß es weiter — „welches ist das Grab mit seinen Todten, sagt, welches ist der Stein vor seiner Thür, und wer ist es, dem der ewige Gott geboten, den Stein vom Grabe zu wälzen für und für? In dem Grabe der Gegenwart schlafen wie in einer Ohnmacht viele Todte, und manche unter ihnen, die noch nicht 3 Jahre zählen. Es sind aber vornehmlich drei Todte: der irdische Wohlstand, des Vaterlandes Herrlichkeit und der fromme sittliche Geist."

Hieran knüpfte der Redner die Spaltung seiner Rede in drei Theile, in deren weiterer Ausführung folgende Stellen von besonderem Belange sind:

„Die den schwindenden alten Kirchenglauben mit ihrem Troste wieder den Geist der neuen Wissenschaft lebendig machen wollen, die müssen vor Allem den Wohlstand wiederbringen. Aber er ist zumeist unter ihren Händen geschwunden. Die letzten 3 Jahre haben ihn begraben und wir sitzen klagend an seinem Grabe und neben diesem ist ein andres Grabgewölbe, da liegt des Vaterlandes Herrlichkeit begraben. Aus Schmach und Niedrigkeit hob sie sich, wie sich die Sonne aus dem Nebel hebt und Christus vom Zimmermannssohn zum Gottessohn. Der Frühling vor drei Jahren war der Weihnachtsmorgen von Bethlehem, die Freuden thräne des Volkes, des Jünglings wie des Greises Simeon, war ihre Taufe, der Sommer jenes Jahres ihre Laborsöhne, der Jubel der Leute ihre Bergpredigt, die Reider waren ihre Pharisäer. Noch nicht 33 Monaten alt, hielt sie in jener Stadt (Frankfurt) das letzte Abendmahl; es sollte sein ein Bundesmahl, aber unter den Abendmahlsgegnen war auch ein Judas. Sie starb und ward begraben. Niedrige Hände hatten ihr das Grab, hohe Hände ihr den Todenschein geschrieben schon vorher."

„Verheißungen" — so hieß es weiter — „wurden gestreut mit vollem Mund, mit voller Hand und wir meinten, man wolle uns diesmal keinen Sand in die Augen streuen. Aber als die junge Pflanze wachsen wollte, da bedünkte es Etlichen, als wollte sie zu groß und mächtig werden. Die junge Eiche ging unter in einen Dornstrauch. Das junge Leben ward bald wie ein Lazarus, von dem sie sagten: Er riecht schon."

„Und welches ist" — so fragt er — „der Stein vor des Grabes Thür, der diese Todten in ihren Kerker gefangen hält? Was lastet auf dem Wohlstande wie ein Alprücken auf dem Kranken? Es ist vor allem die bange Furcht, die dem Erwerbe die Hände lähmt und den Fuß in Fesseln schlägt."

„Es ist die Furcht, die Alles fürchtet, die sich vor sich selbst fürchtet, es ist Wanken und Schwanken, es ist Ja und Nein, es ist Wollen und Nichtkönnen, es ist Können und Nichtwollen."

„Und was lastet denn auf dem Grabe der vaterländischen Herrlichkeit und Größe, daß es nicht auferstehe und dastehen kann, wie eine Leuchte der Völker, wie eine Altarkerze zur Osterzeit? Es ist wiederum der Fluch der Furcht, die einer vor dem Andern hat, der Reiche vor dem Armen, daß dieser ein geborner Räuber, der Arme vor dem Reichen, daß dieser ein geborner Dieb sei."

„Es ist der Wankelmuth, der heute ja und morgen nein spricht, weil er den Laumelkelch getrunken hat, es sind gebrochene Worte, es ist die Willkühr, die kein Gesetz richtet, es ist die Selbstsucht, die kein Opfer auf dem gemeinsamen Altar niederlegen will."

„Da sind etliche in der Kirche, die wollen des Herrschens süße Gewohnheit nicht lassen, sondern daß ihre Gewalt, zu binden und zu lösen, zu heben und zu stürzen, ferner ein Mittel zu fremden Zwecken bleibe. Darum soll die Kirche ihre Hagar sein und wir sollen die Kinder dieser Selavin sein."

„Wer ist es nun" — so lautet die letzte Frage — „der diesen Stein wälzt von des Grabes Thür? Daß es Gott ist, der auch hier helfen wird, das ist unser unerschütterlicher Osterglaube. Aber sollen wir darum die Hand in den Schooß und nicht an den Stein legen? Gott hilft Niemand der sich nicht selbst hilft."

„Es fehlt unsrer Zeit nicht an Erkenntnissen, aber sie hat keine Erkenntniß des Einen, was noth thut. Sie hat Gedanken, wie Sand am Meer, aber keinen Gedanken, der wie ein Mann alle in heiliger gött-

licher Begeisterung ergriffen hätte. Man kann auf jeder Straße, in jedem Buche, in jeder Versammlung die Gedanken zu Hunderten sammeln, aber es fehlt der Zeit an einem Manne."

„Ja es ist unter uns kein König, der gleich Saul das Volk um eines Hauptes Länge überragt. Aber weil keiner da ist, so dürfen, so können, so müssen wir Propheten werden und weissagen: Es wird ein Mann kommen, der die Gedanken der Zeit in einem Gedanken zusammenfaßt."

„Und kommt einst der von Gott Gesandte, o so soll er uns Christum nicht überflüssig machen, wie das Luther auch nicht an Christo aethan hat. Vielleicht ist er noch nicht geboren, vielleicht ist er nach Egypten geflohen, vielleicht schreitet er eben zum Jordan zur Geistesstauung, vielleicht ist er jetzt in der Wüste und der Versucher ist noch nicht von ihm gewichen, vielleicht steht er auf, ehe dieses Jahr zu Ende geht und es freut sich noch ihn zu sehen im December, Monat mit dem silbernen Haar."

„Dann, dann werden wir ein neues Osterlied anstimmen und es ist doch das alte Osterlied: Tod wo ic., wenn auch Kanonendonner unsere Orgeltöne sein sollten."

Kurz nachdem der Diaconus Hasemann diese Predigt gehalten hatte, las man in der „Neuen Hallschen Zeitung": „Was soll man dazu sagen, wenn ein Geistlicher sich nicht scheut, am Osterfeste über die ins Grab gelegte kirchliche, politische und sociale Freiheit, über den Stein der Abspannung, der vor des Grabes Thür liegt und die ins Grab gelegte Freiheit darin gefangen hält, und über den neuen Messias, dessen sie harre, zu predigen? Dergleichen Nichtswürdigkeiten, in Volksversammlungen von einem Tische herabgesprochen, haben doch wenigstens auch eine lächerliche Seite; aber auf der Kanzel vor einer christlichen Gemeinde vorzutragen, müssen sie aufs tiefste empören. Also am höchsten Feste des Kirchenjahres weiß solch ein Nichtling nichts zu predigen von dem wahrhaftig auferstandenen Messias? — Gibt es denn kein Mittel, den Weinberg unserer evangelischen Kirche vor dem Wühlen solcher Säue zu schützen, die mit unerhörter Frechheit ein Amt beizubehalten wagen, welches sie unter Hohn und Spott fortwährend mit Füßen treten?"

Unter dem in diesem Artikel erwähnten Geistlichen ist der Diaconus Hasemann verstanden, was sich vornehmlich daraus ergibt,

- 1) daß dieser Artikel unmittelbar an einen anderen sich anschließt, in welchem Hasemann angegriffen und genannt ist,
- 2) daß die „N. H. Z." wiederholt die Handlungsweise des Hasemann an einer tadelnden Kritik unterworfen hat,
- 3) daß der qu. Artikel unter den Nachrichten aus Halle steht,
- 4) daß Hasemann und kein anderer hiesiger Geistlicher eine derartige Predigt am ersten Osterfeste gehalten hat.

Da nun der qu. Artikel unzweifelhaft eine Beleidigung des genannten Geistlichen mit Bezug auf eine Amtshandlung enthält, da ferner der Verfasser des Artikels nicht bekannt ist und der Angeklagte Jäger als Redacteur der „N. H. Z." die Verantwortlichkeit selbst übernehmen zu wollen erklärt, so ist derselbe nach §. 12. der Verordnung vom 30. Juni 1849 und nach §. 34 und folg. des Gesetzes vom 12. Mai 1851 zur Untersuchung gezogen worden und wird zu 20 Thlr. Geldbuße oder eventuell 14 Tagen Gefängniß und Ertragung der Kosten verurtheilt. Zu bemerken ist noch, daß bei der Beschaffenheit der fraglichen Predigt als Milderungsgrund in Anschlag gebracht worden ist und daß das Erkenntniß zugleich auf Verurteilung der noch vorhandenen Exemplare von Nr. 111 der „N. H. Z." lautet. Die Königl. Staatsanwaltschaft hatte nur auf 15 Thlr., die Vertheidigung (Rechtsanwalt Schede) auf Freisprechung, eventuell 5 Thlr. Geldbuße angetragen. Der Gerichtshof fand sich bewogen, über das beantragte Strafmaß hinauszugehen.

(Die übrigen 10 Verhandlungen verschieben wir wegen ihrer Unerheblichkeit auf die nächste Nummer.)

Meteorologische Beobachtungen.

10. September.	Morg. 6 Uhr.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck . .	340,0 Par. L.	339,9 Par. L.	339,5 Par. L.	339,8 Par. L.
Luftwärme . .	5,4 G. Rm.	10,2 G. Rm.	8,8 G. Rm.	8,1 G. Rm.
Wetter . . .	zieml. heiter.	trübe.	zieml. heiter.	zieml. heiter.
Wind . . .	NW.	W.	W.	W.

Wasserstand der Saale bei Halle:

am 10. September Abends 6 Uhr am Unterpegel 6 Fuß 6 Zoll.
am 11. September Morgens 6 Uhr am Unterpegel 6 Fuß 5 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg:

am 10. September,
am alten Pegel 6 Zoll unter 0, am neuen Pegel 6 Fuß 6 Zoll.

Handels-Nachrichten.

Getreidepreise.

Halle, den 11. September.

Weizen 1	Zhhr.	27	Sgr.	6	Pf.	bis 2	Zhhr.	2	Sgr.	6	Pf.
Roggen 1	=	25	=	—	=	bis 1	=	28	=	9	=
Gerste 1	=	3	=	9	=	bis 1	=	6	=	3	=
Hafer 1	=	—	=	—	=	bis 1	=	3	=	9	=

Magdeburg, den 10. September. (Nach Wispehn.)

Weizen	42	—	47	Zhhr.	Gerste	28	—	30	Zhhr.
Roggen	—	—	—	=	Hafer	22	—	24	=

Kartoffel-Spiritus, die 14,400 % Tralles 25 Zhhr.

Nordhausen, den 6. September.

Weizen 2	Zhhr.	2	Sgr.	bis 2	Zhhr.	6	Sgr.
Roggen 1	=	20	=	bis 1	=	2	=
Gerste 1	=	10	=	bis 1	=	15	=
Hafer 1	=	5	=	bis 1	=	10	=
Linse	—	—	—	bis	—	—	—
Erbsen	—	—	—	bis	—	—	—
Bohnen	—	—	—	bis	—	—	—
Wicken	—	—	—	bis	—	—	—

Winterfamen — Zhhr. — Sgr. bis — Zhhr. — Sgr. Leinsamen — Zhhr. — Sgr. bis — Zhhr. — Sgr. Rüßöl pr. Ctr. 10 Zhhr. 22½ Sgr. Leinöl pr. Ctr. 11 Zhhr. 15 Sgr. Rübekuchen pr. Schock 1 Zhhr. 5 Sgr. Leinkuchen pr. Schock 1 Zhhr. 15 Sgr. Reiner Frucht-Branntwein pr. Drhst (180 Quart) 24 Zhhr. bis 25 Zhhr.

Querfurth, den 1. September.

Weizen 1	Zhhr.	17	Sgr.	6	Pf.	bis 1	Zhhr.	22	Sgr.	6	Pf.
Roggen 1	=	20	=	—	=	bis 1	=	23	=	9	=
Gerste 1	=	—	=	—	=	bis 1	=	2	=	6	=
Hafer 1	=	5	=	—	=	bis 1	=	6	=	3	=

Zeitz, den 6. September.

Weizen 2	Zhhr.	—	Sgr.	—	Pf.	bis 2	Zhhr.	3	Sgr.	9	Pf.
Roggen 2	=	—	=	—	=	bis 2	=	2	=	6	=
Gerste 1	=	6	=	3	=	bis 1	=	8	=	9	=
Hafer 1	=	—	=	—	=	bis 1	=	2	=	6	=

Leipzig, den 9. September. Geschäftsverkehr sehr animirt. Weizen 50—52 Zhhr. Roggen 85pfd. loco 48 Zhhr bezahlt, 49 Zhhr. Br., September/Octbr. und Octbr./Novbr. 49 Zhhr. bez. 85pfd. Gerste 28—30 Zhhr. Hafer 24—26 Zhhr. Delsaaten: Rapps 5½ Zhhr., Rübsen 5 Zhhr. pr. Dr. Scheffel franco hier. Rüßöl 10½ Zhhr. Br., 10¾ bezahlt, pr. Octbr./Novbr. 10¾, Novbr./Decbr. 10½ Zhhr. bez. u. Dr. Spiritus loco 25½ Zhhr. pr. 14,400 pCt. bez., Termine ohne Handel.

Allgemeiner Anzeiger.

Verlobt: Marie Reinhardt und Hermann Rotte (Dichtmersleben u. Magdeburg). — Sophie Luër u. Franz Zehnypfund (Wegensleben und Magdeburg). — Therese Krebs in Schölen und G. Adolph Otto in Naumburg. — Wilhelmine Schöne und Fr. Aug. Limburg.

Getraut: Louis Timmel und Therese Timmel geb. Garnn (Magdeburg).

Geboren: A. E. Nathusius, eine Tochter (Meyendorf). — Bäckermeister Adolph Hartmann, ein Sohn (Magdeburg). — Oberlehrer G. Ruauth, ein Sohn (Halle).

Gestorben: Oberamtmann Koch (Domainenamts Roisch). — Maler E. Zwarg in Naumburg. — Wundarzt G. Gnieß in Naumburg. — Gottfried Schiller (Halle).

Bekanntmachungen.

Ziegelei-Verpachtung.

Der Herr Rittergutsbesitzer v. Freyberg beabsichtigt, seine auf der Rothenmark, nahe bei Wittenberg, neu angelegte Ziegelei auf eine längere Reihe von Jahren an den Meistbietenden in Pacht zu geben. Pachtlustige werden eingeladen, sich in dem auf den

23. Septbr. d. J., Nachmittags 1 Uhr, angeetzten Bietungs-Termine auf der Rothenmark einzufinden, wo ihnen vor der Lizitation die nähern Pachtbedingungen werden bekannt gemacht werden. Die letztern können übrigens auch schon vor dem Termine bei dem Verpachter, so wie bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Wittenberg, am 9. September 1851.

Der Justizrath Friedrich.

Schafmarkt in Weimar.

Unter Bezugnahme auf frühere Bekanntmachungen wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß der zweite Schafmarkt hiesiger Stadt den 22. und 23. September d. J. abgehalten werden wird.

Der Vorstand der Großherzogl. Residenzstadt.

Für jeden Landmann.

So eben ist in G. C. Knapp's Sort.-Buchhdl. (Schrödel & Simon) in Halle, bei A. Löffler in Gonnern und Meise in Alsleben eingetroffen:

Landwirthschaftliche Groschenbibliothek,

herausgegeben von

Mor. Beyer und Wihl. Proß.

Erstes Heft.

Preis 1¼ Sgr. = 1 gGr. = 4½ Kr. rhein.

Die Groschenbibliothek, nur rein praktisch Landwirthschaftliches enthaltend, soll dem Landmanne ein wahrer, treuer Hausfreund werden, eine Schatzkammer landwirthschaftlicher Erfahrungen, dafür bürgen auch wohl die beiden Herren Herausgeber. Um die Anschaffung der Groschenbibliothek jedem, auch dem geringsten Landmanne, ja selbst deren Arbeiter möglich zu machen, sollen davon im Jahre höchstens 24 Hefte erscheinen; eine Ersparung von täglich nur einem Pfennige reicht daher hin, sich dieselbe anzuschaffen.

(Verlag von Adolph Büchting in Nordhausen.)

(Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.)

Nebhühner

Julius Kramm,
gr. Steinstr. Nr. 85.

Fetten geräuch. Rhein- und Weserlachs

im Ganzen und Einzelnen billigt bei

Carl Kramm.

gr. Ulrichsstraße Nr. 13.

Ein ordentlicher Kaufbursche findet sogleich ein Unterkommen bei

Meyer Michaelis, gr. Schlamm.

Am 19. d. M.,
Vormittag 9 Uhr,

will ich Pferde, Wa-

gen, Vieh aller Art, Acker- und Wirthschaftsgeräthe, meistbietend verkaufen.

Kunze in Gutenberg.

Concert im Paradies

Freitag, den 12. September. Anfang Abends 6 Uhr. Wittig.